

«Pflanze einen Baum – und gib ihm einen Namen»

Der Österreicher Conrad Amber stellte im **Enea Baummuseum** sein Buch «Bäume auf die Dächer, Wälder in die Stadt» vor. Der Autor macht nicht viel in seinem Garten – er schaut lieber einfach nur zu.

von Michel Bossart



Lasst sie machen: So ist in etwa das Rezept von Autor Conrad Amber. Die Natur soll möglichst wenig geordnet oder zurückgeschnitten werden. Dafür sprechen viele Gründe.

Bild Michel Bossart

Bäume auf die Dächer, Wälder in die Stadt» heisst das Buch des Österreichers Conrad Amber. Dieses stellte er im Enea Baummuseum in Rapperswil-Jona vor. Einem Ort mitten in der gepflegten Natur – und darum eine Art Antithese zu Ambers Credo? «Nein, nein», sagt der Autor schmunzelnd, «Enzo

(Enea) und ich verstehen uns wunderbar.» Natur könne man zurechtschneiden, müsse man aber nicht, erklärte er in seinem Vortrag wiederholt und fasste zum Schluss zusammen: «Wenn Ihnen Gartenpflege Spass macht, dann tun Sie es. Wenn es eine Pflichtübung ist, dann lassen Sie es.» Er persönlich giesse, dünge und schneide nichts in seinem Garten: «Ich schaue

einfach zu und freue mich.»

Sauerstofflieferant Baum

Einfach zuschauen, wie die Natur sich nimmt, was sie will, das tut Amber bei sich zu Hause. Wenn er aber für seine Vorträge durch Deutschland, Österreich und die Schweiz tourt, dann setzt er sich mit starker Stimme und vehem

ment für die Natur im Allgemeinen und die Bäume im Speziellen ein: «Wie wichtig der Wert und die Wirkung der Bäume für unsere Gesundheit sind, merkt man erst, wenn sie uns fehlen», sagt er und zeigt viele (schlechte) Beispiele von grauen, baumlosen Innenstädten – eines davon St.Gallen – und viele Beispiele, wie es eben auch gemacht werden könnte.

Bei «unserem Ordnungswahn» – damit meint er, «dass wir das Grün aus den Städten verbannen» –, gehe oft vergessen, dass Bäume oder allgemein begrünte Stadtinnenflächen nicht nur für ein angenehmeres Klima sorgen, sondern auch tonnenweise CO₂ und Feinstaub binden: Eine 100-jährige Buche habe zirka 600 000 Blätter. Diese nähmen jährlich sechs Tonnen CO₂ sowie eine Tonne Fein-

«Bäume machen keinen Dreck. Das ist Biomasse, und die gehört einfach dazu.»

Conrad Amber

Autor und Baumliebhaber

staub auf und erzeugten viereinhalb Tonnen Sauerstoff. Die Zahlen sind eindrucklich. Eindrücklich auch die Beispiele Wien und Brüssel, wo in baumlosen Strassenzügen um bis zu 20 Grad höhere Hochsommertemperaturen gemessen wurden als in Strassen, in denen es Bäume hatte.

«Ordnung tötet»

Völlig unverständlich ist für den Vorarlberger, dass man zum Beispiel Strassenborde zurückschneidet. «Die müssen doch nicht mit einem Golfplatz konkurrieren!» Oder dass man Lärmschutzwände nicht verwachsen lässt: «Ordnung tötet», sagt er mit Nachdruck und meint damit vor allem die vielen Insekten und andere Lebewesen, die auf diese Grünflächen angewiesen sind. Und sowieso: In jeden Verkehrskreislauf gehöre mindestens ein Baum.

Mit völligem Unverständnis begegnet er nicht nur Menschen, die die Klimaerwärmung leugnen, sondern auch jenen, die einen Baum fällen, weil er «Dreck» oder den Rasen kaputt mache. «Nein, Bäume machen

keinen Dreck. Das ist Biomasse, und die gehört einfach dazu.» Auch Kies- und Steingärten, die dann zu allem Unheil noch mit dem Laubbläser rausgeputzelt würden, seien ihm zuwider. Amber macht sich dafür stark, dass Flachdächer begrünt werden. Nicht nur sind solche Flächen erweiterter Lebensraum für Mensch und Tier, solche Dächer isolieren auch besser und sorgen im Hochsommer für angenehmere Temperaturen.

Bonn: Blüten als Touristenmagnet

Seine Ausführungen und Thesen wurden von vielen eindrucklichen Bildern und Beispielen begleitet. Eines davon ist die Stadt Bonn, die im Zuge einer Stadtteil-Sanierung in den 1980er-Jahren die Altstadt mit der japanischen Blütenkirsche bepflanzt hat. Heute kämen jährlich zirka 150 000 Touristen in die ehemalige deutsche Hauptstadt, um sich das Naturspektakel anzuschauen.

Nach gut anderthalb Stunden schloss Amber seine Ausführungen mit einem Appell: «Pflanz einen Baum, gib ihm einen Namen, und sorg dafür, dass er dich überlebt.» Der Applaus des Publikums kam von Herzen.



Wertvoll: Die Wirkung von Bäumen ist wichtig für die Gesundheit.

Bild Conrad Amber